
mystischen Bezirken. Ein hoher Ehrgeiz müht sich, über die Bescheidung bei den äußerlichen Erscheinungen hinauszugehen und sich bei den „Müttern“ Rat und Aufklärung zu holen. Gefährlich wird dem Verfasser bei solcher „Jagd nach dem Problem“ der Eindruck des Gekünstelten. Immerhin bleibt genug Allgemeingültiges, genug Rundweg-Menschliches, daß eine Zwiesprache mit dem Buche wesentlich wird und bereichert. Die Sprache zeigt Eigenart und Streben nach Rhythmus. Die Mühe einer erneuten Feilarbeit würde freilich an manchen Stellen noch Segen wirken können.

Richard Rieß.

*

PAUL ERNST: DER ZUSAMMENBRUCH DES DEUTSCHEN IDEALISMUS. München 1918, bei Georg Müller. Hier ist tiefgründige Erkenntnis am Werk und seelenkundiger Wille. Im tiefsten Elend zündet sich uns eine Fackel. Ein Dichter-Denker ruft deutsche Jugend auf, eigene, formbildende Kraft in sich zu wecken, einen Weg zu suchen aus den zahllosen Irrtümern unsrer bisherigen Kulturentwicklung. Bis auf den Verfall der Antike, auf die Gründung der Christlichen Gemeinde, weist er diese nach. Seitdem mißversteht die Welt Dichtung, Religion, Politik, Weltanschauung. Deutschland, das „heilige Herz der Menschheit“, auch heute noch berufen, das erlösende Kunstwerk der Zukunft aus dem religiösen Grundtrieb seines Volks zu schaffen, soll sein Ziel nun erkennen. Objektivität und redliche Kritik führen das Wort. Paul Ernst ist kein Moralist, kein Schwärmer, sondern befeelt vom männlichsten Gefühl eines für sein Vaterland ehrlich bekümmerten Herzens.

Magda Janssen.

*

GUSTAV SACK: EIN NAMENLOSER. ROMAN. VERLAG S. FISCHER, Berlin. 1919. 5.— (7.—) M. Sacks episches Werk umfaßt drei in einer Entwicklungslinie liegende Romane, den „Verbummelten Studenten“, den „Namenlosen“ und die „Paralyse“. Der „Student“ scheitert in der Philosophie, der „Namenlose“ zieht die Konsequenz: völlige Negation des Geistigen. „Ich pfeife auf das, was sich Geist nennt!“ Die letzte Gläubigkeit ist ausgerottet, als einziger Halt mit Natur und Mensch bleibt die Geschlechtsliebe. „Ich verneine das Leben und doch benutze ich die Liebe, die Bejaherin des Lebens, dazu, um mir das Leben ertragbar zu machen!“ In dieser Tragik kommt der Namenlose um. Die Stimme göttlicher Berufung will er ersticken, im letzten Zusammenbruch aber bricht Sehnsucht in ihm heiß auf und triumphiert über den Zweifelswillen. — Leidenschaft ist das Wesen dieses unvergeßlichen Buches. Thematisch reizt der Vergleich mit Schlegels „Lucinde“, zwei Zeitalter leben in diesen Werken. Sacks „Namenloser“ als wesentlichster Ausdruck des Jugendsturmes, der aus Idealen in Nihilismus herabstürzt, das ganze Leben schauend durchdrast, ist bleibende Gestalt geworden, so sehr abstrakte Rede und sentimentalische Szene ihn belasten.

Kurt Bock.

*

EMMY HENNINGS: GEFANGNIS. BERLIN, ERICH REISS VERLAG. Revolution eines in Mitleid brennenden Herzens gegen die in geölten Geleisen funktionierende Gefühlschlamperei und Abgestumpftheit. Eine von den jetzt häufigen Frauen